

**Orgelrecital
Hansjörg
Albrecht**



Orgelrecital Hansjörg Albrecht

Abo: Orgel im Konzerthaus

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €



Hansjörg Albrecht Orgel

Anton Bruckner (1824 – 1896)

Sinfonisches Präludium c-moll (1876)

Fassung für Orgel von Erwin Horn

Philipp Maintz (*1977)

Choralvorspiel XLVI (»morgenglanz der ewigkeit«)

für Orgel solo (2022, Uraufführung)

Anton Bruckner

Psalm 150 (1892)

Fassung für Orgel von Erwin Horn

– Pause ca. 20.45 Uhr –

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 4 Es-Dur »Romantische« (1878 – 1880)

Fassung für Orgel von Thomas Schmögner

Ruhig bewegt, nur nicht schnell

Andante

Scherzo. Bewegt – Trio. Gemächlich

Finale. Mäßig bewegt

– Ende ca. 22.20 Uhr –

Anton Bruckner und die Orgel

Große Sinfonik bearbeitet für die Königin der Instrumente

Anton Bruckners Geburtstag jährt sich 2024 zum 200. Mal. Aus diesem Anlass hat der Organist und Dirigent Hansjörg Albrecht begonnen, in einem bislang einzigartigen Projekt alle Sinfonien an der Orgel zu spielen. »Mir ist es vor allem wichtig zu zeigen, Bruckner war nicht nur der Orchesterkomponist, sondern er kommt von der Orgel«, so Albrecht.

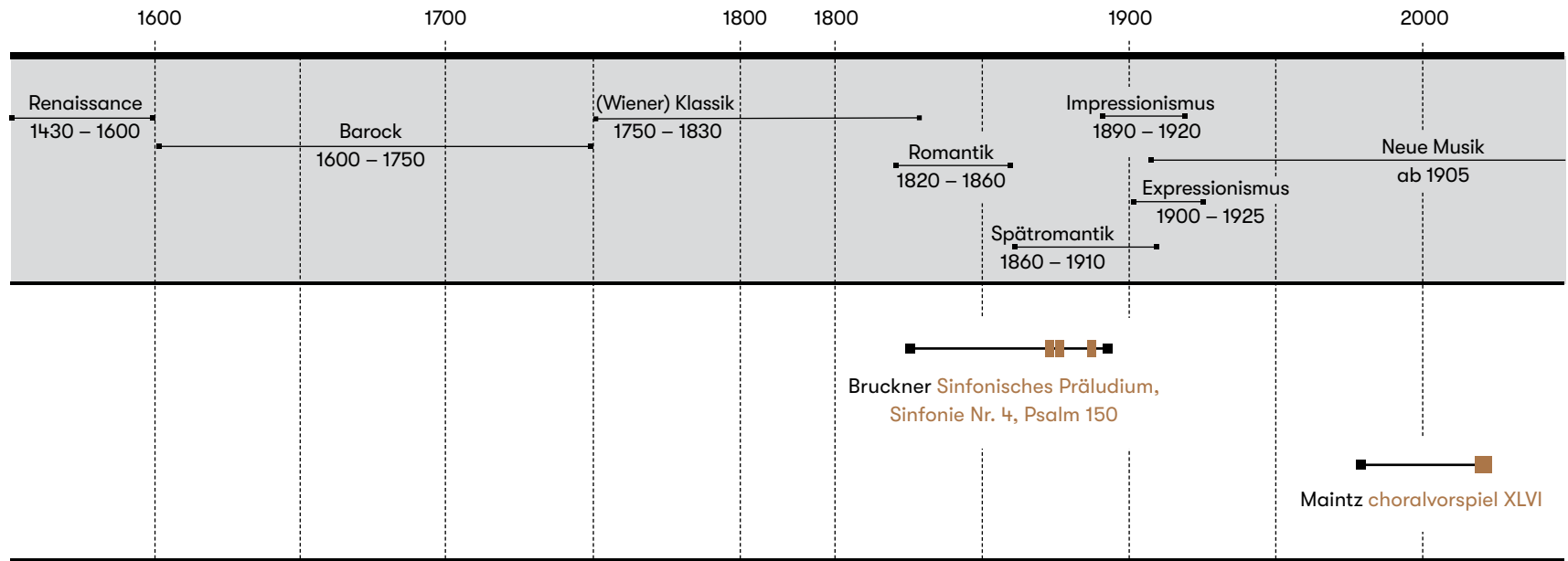
Als ihn einer seiner Lehrer für die Geige gewinnen wollte, legte der junge Anton Bruckner Widerspruch ein: »Er wollt' mi durchaus als Geiger abricht'n -, mi hat aber nur d'Orgel g'freut!« Bruckner und die Orgel, das war eine im Grunde lebenslange Symbiose – und darüber hinaus, denn heute liegt er genau unterhalb

seiner geliebten Orgel im Stift St. Florian begraben. Bruckner hatte die Orgel als Kind und während seiner Ausbildung kennen und lieben gelernt. Als Zehnjähriger spielte der »Tonerl« bereits im Hochamt. Wenn ihn etwas oder jemand ärgerte, zog er sich am liebsten an die Orgel zurück. Später war Bruckner außerdem bei der Erweiterung der Linzer Domorgel federführend, ebenso wie in St. Florian.

Er war ein gefragter Konzertorganist und galt als glänzender Improvisator (gern über das Kaiserlied »Gott erhalte Franz den Kaiser«). Das erklärt auch, warum von Bruckner nur relativ wenige Originalkompositionen erhalten sind. Er improvisierte lieber. Später hat man immer wieder Ähnlichkeiten zwischen seiner Art der Orchestrierung seiner Sinfonien und der »Terrassenarchitektur« einer Orgel sehen wollen. Bearbeiter Erwin Horn etwa verweist auf »orgelmäßige Strukturen in der Sinfonik Anton Bruckners«.

Die Werke des Abends

auf einen Blick





Ein kompliziertes Rätsel

Anton Bruckner Sinfonisches Präludium c-moll

Entstehung 1876

Uraufführung 7. September 1949 durch die Münchner Philharmoniker unter der Leitung von Fritz Rieger

Dauer ca. 7 Minuten

Das Rätsel erblickte am 7. September 1949 das Licht der Öffentlichkeit. Fritz Rieger dirigierte die Münchner Philharmoniker mit einem sinfonischen Satz, dessen Urheberschaft Fragen aufwirft. 43 Seiten Partitur, entdeckt im Nachlass eines Schülers von Anton Bruckner. Dessen Name steht auf der letzten Seite in blauer Schrift notiert.

Schon im Vorfeld dieser Uraufführung war gebrütet worden: Kann diese Musik überhaupt von Bruckner sein? Eine erste geplante Aufführung im Januar 1949 kam nicht zustande, weil nicht alle Beteiligten die Erkenntnisse für hinreichend abgesichert hielten. Zwischendurch taucht auch der Name Gustav Mahler in den Ermittlungen auf, der immerhin Bruckners dritte Sinfonie für Klavier-Duo bearbeitet hat. Unter Mahlers Namen gibt es sogar eine CD-Einspielung und auch eine Notenausgabe dieses Werks. Dabei gilt spätestens seit Mitte der 1980er-Jahre als sehr wahrscheinlich, dass der Urheber dieser Musik Anton Bruckner heißt. Knapp 300 Takte und jede Menge Spürarbeiten im Hintergrund.

Bei diesem Präludium handelt es sich um einen sinfonischen Satz, gebaut nach guter, alter Sonatensatz-Tradition mit drei zentralen Themen – was allein schon für eine von Bruckners Gewohnheiten spricht, ebenso die Art der Orchesterbesetzung.

»Ein Spiel mit Konturen und Schatten«

Philipp Maintz choralvorspiel XLVI (»morgenglanz der ewigkeit«)

Entstehung 2022

Uraufführung 9. März 2022 durch Hansjörg Albrecht

Dauer ca. 8 Minuten

Der Komponist Philipp Maintz

Der in Aachen geborene und dort anfangs auch ausgebildete Komponist

Philipp Maintz hat seit 2017 eine Reihe von »Choralvorspielen« für Orgel geschrieben. Allein in diesem Jahr sind mehr als zehn Uraufführungen weiterer Werke dieser Art geplant.

Zu seinem choralvorspiel XLVI schreibt Maintz: »Angestoßen von kurzen farbigen Impulsen eröffnet sich ein Raum des Ungefähren und Raunenden, der allmählich Kontur und Richtung gewinnt – der Erwachensmoment vom Beginn des ersten Satzes aus Bruckners »Romantischer« 4. Sinfonie hat mir hier Pate gestanden: Nach Bruckners eigenen Worten, wie sich das Leben an einem Morgen entwickelt, ist es in meinem choralvorspiel ein Spiel mit Konturen und Schatten, aus denen sich der »morgenglanz der ewigkeit« löst, so ruft in der Sinfonie das Horn den Beginn des Tages vom Rathaus herab den Tag aus. Dass die Entwicklung meines Stücks, in denen sich der Choral aus einer kleinen Zelle entfaltet, verwandelt, fortspinnt und immer weitere Klarheit gewinnt, die typisch Bruckner-



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Maiwald

WIR
REGELN
DAS!

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

sche Idee der Vierer-Perioden spielerisch weiterdenkt, kommt da auch nicht von ungefähr. Und nach mehreren Anläufen steht am Ende der Choral dann da: klar und glänzend!«

Größte Pracht

Anton Bruckner Psalm 150

Entstehung 1892

Uraufführung 13. November 1892 durch den Wiener Singverein und Sopranistin Henriette Mottl-Standthartner

Dauer ca. 9 Minuten

Ausgerechnet ein weltliches Fest! Anton Bruckner nimmt den Kompositionsauftrag dankend an, nachdem er sich hat zusichern lassen, dass er einen geistlichen Text vertonen darf: Psalm 150 in der Luther-Übersetzung. Geplant ist das neue Werk für die feierliche Eröffnung der »Internationalen Ausstellung für Musik- und Theaterwesen Wien« im Mai 1892. Bedauerlich nur, dass das Werk zum vereinbarten Zeitpunkt nicht rechtzeitig vorliegt und die Uraufführung erst im November desselben Jahres stattfinden kann, im Saal des Wiener Musikvereins. Was Bruckner zu diesem Zeitpunkt nicht wusste: Eigentlich war er nur Reservekandidat gewesen. Die Verantwortlichen hatten zuerst bei Johannes Brahms angefragt.

Bruckner selbst zeigte sich sehr angetan von seinem Werk und nannte es die »allerbeste Fest-Cantate«. Viel Lob für ein Werk von kaum zehn Minuten. Man könnte bei verschiedenen Chören nachfragen, dort würde man diese Psalm-Vertonung nicht automatisch als die »allerbeste« Kantate ansehen, wohl aber als eine der allerschwersten. Bruckners Werk in strahlendem C-Dur ist prall gefüllt mit Herausforderungen: Chromatik, Kontrapunkt, komplizierte Tonsprünge. Wie im »Te Deum«, so endet auch dieser Psalm mit größter Pracht.

Der Bruckner-Arrangeur Erwin Horn

Der 1940 in Würzburg geborene Erwin Horn, ehemals Kantor und Direktor der heutigen Würzburger Musikhochschule, ist bekennender Brucknerianer. Er hat nicht nur mehrere Bruckner-Feste in seiner Heimatstadt initiiert, sondern auch eine ganze Reihe seiner Werke für Orgel bearbeitet, teils auch selbst auf CD eingespielt.

Mit der Lanze auf die Mücke

Anton Bruckner Sinfonie Nr. 4 Es-Dur »Romantische«

Entstehung 1. Fassung 1873/74, 2. Fassung 1878 – 1880, weitere Umarbeitungen 1881 und 1887 – 1888

Uraufführung 20. Februar 1881 Wien (2. Fassung, Wiener Philharmoniker unter Hans Richter)

22. Januar 1888 Wien (3. Fassung, Wiener Philharmoniker unter Hans Richter)

12. Dezember 1909 Linz (Originalfassung des Scherzos)

Dauer ca. 70 Minuten

»Bruckner ist ein Wagnerianer, allerdings genau so, wie Wagner ein Beethovianer, wie Beethoven ein Mozartianer ist. [...] Bruckner arbeitet mit selbsterfundene Themen und Motiven, und bedient sich hierbei aller derjenigen Errungenschaften, welche sowohl in Bezug auf Modulation, Motivenverflechtung und thematische Gestaltung, als auch in Bezug auf Instrumentation die neuere Zeit zu Tage gefördert hat.« Selbst Bruckners Zeitgenossen wissen manchmal nicht genau, wie seine Musik einzuordnen ist: Soll man nach Verwandten innerhalb der Musikgeschichte suchen und Spuren von Palestrina bis Wagner freilegen? Oder Bruckner doch als großen Solitär verbuchen? Vielleicht sogar beides zugleich? Bruckner, oft unsicher auf Einflüsse von außen reagierend, ringt um die bestmögliche Version bei jeder seiner Sinfonien. Manchmal wagt er unfreiwillig sogar eine Rolle rückwärts. Nicht immer sind die späteren Überarbeitungen auch die besseren. Bei der Vierten aber wohl: »Ich bin zur vollen Überzeugung gelangt, daß meine 4. Romantische Sinfonie einer gründlichen Umarbeitung dringend bedarf. Es sind z. B. im Adagio zu schwierige, unspielbare Violinfiguren, die Instrumentation hier u. da zu überladen u. zu unruhig.« Daher macht sich Bruckner 1877 an eine teilweise Neufassung seiner Vierten. Große Teile des langsamen Satzes entstehen neu; die beiden Ecksätze werden gekürzt und thematisch umgestaltet; das Scherzo wird komplett neu konzipiert. Doch auch diese Fassung bleibt unbeachtet. Erst eine weitere Bearbeitung des Finalsatzes zwischen November 1879 und Juni 1880 führt zu jener Gestalt, die heute in den Konzertsälen üblich ist. Die Uraufführung am 20. Februar 1881 in Wien mit den Wiener Philharmonikern unter Hans Richter wird zum ersehnten Triumph, auch in der damaligen Presse!

Steinige Zeit für Anton Bruckner

Begonnen hatte das Unternehmen »Vierte« bereits drei Jahre zuvor, nur wenige Tage nach Fertigstellung seiner Dritten. Trotz einer intensiven Schaf-


phase ist 1874 für Bruckner ein Krisenjahr. Er wünscht sich sehnlich eine Anstellung an der Wiener Universität. Doch vergebens. Eduard Hanslick, der Wiener Chef-Kritiker, ist in seinem Amt als Professor für Ästhetik bei der Ablehnung von Bruckners Stellengesuch federführend. »Unterlassen Sie alles; ich werde alles tun, daß Sie die Lektorstelle nicht erhalten.«

Bruckner zweifelt. Wieder einmal. Aber er lässt sich nicht unterkriegen. In seinen Sinfonien sucht er, ähnlich Brahms und anderen Zeitgenossen, nach Möglichkeiten, wie man in der Zeit nach Beethoven mit der Form der Sinfonie umgehen soll. Seine vierte Sinfonie ist – verdeckt – als zyklisches Werk angelegt. Ähnlichkeiten in Harmonik und Rhythmik durchziehen alle vier Sätze. Sie sind allerdings nur beim Blick durch die Lupe erkennbar.

Nach der düsteren dritten Sinfonie in d-moll ist dieses Werk nun das erste große in Dur. Die gelöst-aufgeheiterte Stimmung zeigt sich von Beginn an. Bereits der erste Teil des Kopfsatzes vereinigt wesentliche Merkmale seines Kompositionsstils: etwa das wie aus dem Nichts beginnende Tremolo; dann das markante einsetzende Hornmotiv, bestehend aus Bruckners Lieblingsintervall, der Quinte; schließlich ein weiteres häufig von ihm genutztes Motiv: das Durchschreiten einer Oktave in mehreren Tonschritten.

Bruckners Ideen stoßen jedoch nicht bei allen auf Verständnis. Max Kalbeck – Brahms-Freund und -biograph – behauptet, es mangle Bruckner an der »Fähigkeit, Größen zu beurteilen und Entfernungen zu bemessen; er langt nach der Sonne, um das Feuerchen seines Herdes anzuzünden, und schleudert mit der Lanze nach der Mücke. Die vier Sätze seines Werkes sind eine wahre Sinfonien-Tetralogie, und jeder einzelne genügt, um ein unvorbereitetes Orchester tot zu machen.« Doch diesmal können solche Urteile Bruckners beginnenden Siegeszug nicht aufhalten. Bis heute zählt die Vierte zu seinen beliebtesten Werken.

Gehört im Konzerthaus

Bruckners Sinfonie Nr. 4 stand schon häufiger auf dem Konzerthaus-Programm und wurde dabei von so herausragenden Klangkörpern wie der Sächsischen Staatskapelle Dresden, dem Radio-Symphonieorchester Wien, dem London Symphony Orchestra und dem Rotterdam Philharmonic Orchestra interpretiert. Zuletzt stellte das LSO am 25. September 2021 verschiedene Fassungen der Sinfonie gegenüber. 



Hansjörg Albrecht

Hansjörg Albrecht zählt – neben Ton Koopman, Masaaki Suzuki, Martin Haselböck und Wayne Marshall – zu den wenigen Künstlern und Künstlerinnen, die international sowohl als Dirigent als auch als Konzertorganist regelmäßig präsent sind. Er gilt als musikalischer Grenzgänger ohne Berührungsängste. Als Dirigent geht er konsequent eigene Wege – zwischen Archiv und Neuschöpfung und mit einem umfangreichen Repertoire von Bach bis Messiaen – und mit seinen Orgeltranskriptionen etablierte er sich als Spezialist unter den Virtuosen seines Instruments. Hansjörg Albrecht ist Künstlerischer Leiter des Münchener Bach-Chores & Bach-Orchesters (1954 gegründet von dem legendären Karl Richter). Daneben verbindet ihn eine langjährige Zusammenarbeit u. a. mit dem Teatro di San Carlo Napoli, dem Moscow Chamber Orchestra, der Staatskapelle Weimar und dem Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Chor Hamburg. Er kon-



FREUNDE DES KONZERTHAUS DORTMUND E.V.
GEGRÜNDET VOM DORTMUNDER HANDWERK

Musik ist wie ein Puzzle aus Tönen: Viele Elemente fügen sich zusammen zur Erfolgsmelodie des KONZERTHAUS DORTMUND. Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufsrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren etc. Werden auch Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.« Infos: T 0231 - 22 696 181 · www.konzerthaus-dortmund.de

zertiert weltweit als Dirigent und Organist in den großen Musikzentren wie London, Paris, Wien, Berlin, Prag, Rom, Moskau, Tokio und New York und arbeitet dabei regelmäßig mit international renommierten Künstlern und Künstlerinnen sowie Orchestern zusammen. Des Weiteren dirigiert er Opernproduktionen u. a. in Neapel und Dubai sowie Ballett-Projekte mit den Tanzkompanien von Marguerite Donlon und Boris Eifman. Aktuelle Engagements führen ihn u. a. in die Konzerthäuser Wien und Berlin, die Kathedralen St. Eustache Paris, Chartres und Westminster Cathedral London, ins Gewandhaus Leipzig, die Opernhäuser von Rijeka, Bari, Cagliari und Brunn, die Tschaikowsky und Rachmaninow Concert Hall Moscow, wiederholt nach Japan, zum »International Bach Festival« in Jekaterinburg, den »Festspielen Zürich«, in die Laieszhalle und Elbphilharmonie Hamburg, zum »Valletta Baroque Festival«, dem »Ljubljana Festival« und den »Gustav Mahler Musikwochen« in Toblach sowie erstmalig zum »Internationalen Musikfestival« in Baku/Aserbaidschan, nach Kolumbien und China. Dabei arbeitet er u. a. mit dem Neuen Bachischen Collegium Musicum, den Bremer Philharmonikern, der Staatskapelle Halle, dem Slowenischen Nationalorchester Ljubljana sowie dem Hangzhou Philharmonic Orchestra zusammen.

Hansjörg Albrecht gilt zwar international als Spezialist der historisch informierten Spielweise, besonders der Musik von Johann Sebastian Bach und der Wiener Klassik, er wird aber ebenso gern für große chorsinfonische Werke sowie Ur- und Erstaufführungen eingeladen. Zudem widmet er sich leidenschaftlich einer Richard-Wagner-Pèlerinage und setzt sich für vergessene Komponisten wie Hans Rott und Walter Braunfels ein. Seit 2016 leitet er die Oratorienklasse an der Universität Mozarteum Salzburg und gibt regelmäßig Meisterklassen im In- und Ausland. Beim Label OehmsClassics legte Hansjörg Albrecht als Dirigent und Organist bisher über 25 vielbeachtete CDs vor. Unter anderem wurde er 2013 für den »Grammy Award« nominiert. 2020 begann er mit der Aufnahme von Bruckner-Sinfonien als Orgeltranskriptionen und spielte diese an verschiedenen Originalschauplätzen ein.

Hansjörg Albrecht im Konzerthaus Dortmund

Bei seinem Konzerthaus-Debüt Anfang 2013 präsentierte Hansjörg Albrecht anlässlich Richard Wagners 200. Geburtstag dessen berühmte Ouvertüren im Orgelgewand. Außergewöhnlich ging es auch bei seinem Konzert 2018 weiter, bei dem u. a. Händels »Music for the Royal Fireworks« und Vivaldis »Le quattro stagioni« auf dem Programm standen.



Die Konzerthaus-Orgel auf einen Blick

Orgelbauer	Johannes Klais Orgelbau, Bonn
Anzahl Register	53
Anzahl Manuale	3 (Hauptwerk, Positiv, Schwellwerk, Hochdruckwerk)
Tonumfang Manual	C – c ⁴ (61 Töne)
Tonumfang Pedal	C – g ¹ (32 Töne)
Höhe der Orgel	ca. 12,60 m
Breite der Orgel	ca. 10,50 m
Tiefe der Orgel	3,30 m
Gesamtgewicht	ca. 20 Tonnen
Anzahl Pfeifen	3565
Anzahl Metallpfeifen	3259
Anzahl Holzpfeifen	306
Länge größte Pfeife	8,13 m
Länge kürzeste Pfeife	8 mm
Gewicht größte Pfeife	400 kg
Durchmesser größte Pfeife	300 mm
Durchmesser kleinste Pfeife	3 mm
Tremulanten	2
Koppeln	15
Winddruck	95 – 265 mm/WS (Wassersäule)
Tiefste Tonfrequenz	16 Hz
Höchste Tonfrequenz	25000 Hz

Orgeldisposition

I. Manual C – C⁴		Quinte	2 2/3'	Lieulich gedeckt	8'
Principal	16'	Mixtur V	2'	Salicional	8'
Principal	8'	Cornet III – V	8'	Octave	4'
Viola di Gamba	8'	Fagott	16'	Flaut dolce	4'
Konzertflöte	8'	Trompete	8'	Nasat	2 2/3'
Gemshorn	8'			Piccolo	2'
Bordun	4'	II. Manual C – C⁴		Terz	1 3/5'
Octave	4'	(im Schwellkasten)		Progressio IV	1 1/3'
Rohrflöte	4'	Principal	8'	Bassethorn	8'
Octave	2'	Quintatön	8'		

III. Manual C – C⁴	Oboe	8'	(Auszug aus Kontra-		
(im Schwellkasten)	Trompete	4'	bass und Quinte)		
Lieulich gedeckt			Principal	16'	
Geigenprincipal	8'	Hochdruckwerk C – C⁴	Kontrabass	16'	
Flûte harmonique	8'	(im Schwellkasten	Violonbass	16'	
Gedeckt	8'	gemeinsam mit	Subbass	16'	
Aeoline	8'	III. Manual)	Quintbass	10 2/3'	
Vox coelestis	8'	Seraphonflöte	8'	Octavbass	8'
Flûte octaviante	4'	Stentorgambe	8'	Violoncello	8'
Salicet	4'	Tuba	8'	Flötbass	8'
Flautino	2'			Octave	4'
Harm. aetheria IV	2 2/3'	Pedal C – G¹		Posaunenbass	16'
Trompete	8'	Akustikflöte	32'	Trompete	8'



ZEITLOSE STRATEGIEN & LÖSUNGEN



Sie schützen,
was Ihnen
wichtig ist.
Wir
schützen Ihr
Unternehmen.

Steuerberatung • Wirtschaftsprüfung
Rechtsberatung • Unternehmensberatung • IT-Beratung

audalis Kohler Punge & Partner mbB | Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund

☎ 0231 22 55 500

✉ dortmund@audalis.de

🌐 www.audalis.de



Experten für Gesellschaftsrecht bei Spieker&Jaeger

Für Sie machen wir jeden Drahtseilakt zum Spaziergang.

**SPIEKER
& JAEGER**

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Kronenburgallee 5, D-44139 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, kontakt@spieker-jaeger.de

www.spieker-jaeger.de

Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Orgelrecital Spezial

Nach dem erfolgreichen Auftakt mit Werken Bachs 2020 stellt Rudolf Lutz in einem humorvollen Gesprächskonzert die Musik Mendelssohn Bartholdys vor. Der Tausendsassa zieht alle Register, improvisiert und spielt bzw. rekonstruiert an Klavier und Orgel.

Mi 06.04.2022 20.15 Uhr

Das himmlische Leben

Die Lieder Alma Mahlers und die vierte Sinfonie ihres Mannes Gustav – diese Gegenüberstellung ermöglicht das Rotterdam Philharmonic Orchestra unter Yannick Nézet-Séguin. Obwohl etwa zeitgleich entstanden, zeigen sich die unterschiedlichen Ausdruckswelten des Ehepaares.

Fr 29.04.2022 20.15 Uhr

Variantenreiche Pfeifen

Der französische Star-Organist Olivier Latry, der im Alter von 23 Jahren zum Titularorganist an Notre-Dame in Paris ernannt wurde, gibt zum dritten Mal ein Recital im Konzerthaus. Mit Werken von Olivier Messiaen, Franz Liszt, Johann Sebastian Bach und weiteren zeigt er einmal mehr, welcher Reichtum in der Königin der Instrumente steckt.

Do 12.05.2022 20.15 Uhr

Termine

Texte Christoph Vratz

Fotonachweise

S. 08 © Florian Wagner

S. 16 © Yoko Hama

S. 20 © Katharina Dröge, Konzerthaus Dortmund

Herausgeber KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Ann-Kristin Zoike

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

KONZERTHAUS
DORTMUND

